

Gospopchor

Lektor: Begrüßung

Gem: EG 601, 1+5 (Gott, wir preisen deine Wunder)

(Ehepaar Böttner nimmt auf den beiden Stühlen vor dem Altar Platz)

Pfr.: Im Namen ...

Pfr. u. Gem. i. W.: EG 745.1 , Psalm 103, 1-7

+ Kommt und lasst uns anbeten ...

Gem: Ehr sei dem Vater ...

Pfr. Ansprache:

Zur Goldenen Hochzeit von Sofie und Edgar Böttner, Brauweiler, am 30.3.2014

Liebes Ehepaar Böttner,

„Das Gold ist der Schlüssel zum Paradies“. Bei meinem Besuch im Januar, bei dem Sie mir im Blick auf diese Goldene Hochzeit aus Ihrem Leben erzählt haben, musste ich immer wieder an diesen Satz des großen Entdeckers Christopher Columbus denken. Als Columbus vor über 520 Jahren die Ureinwohner Amerikas kennen lernte, war er erstaunt über die Friedfertigkeit dieser Menschen in Südamerika und er war zugleich begeistert von dem Gold, das er dort allenthalben sah. In sein Tagebuch schrieb er vom Gold und von den Menschen dort: *Das Gold ist der Schlüssel zum Paradies, und: Diese Menschen dort sind ein äußerst sanfter Menschenschlag.¹*

Als Sie beide vor 2 Monaten über Ihre Goldene Hochzeit und die gemeinsamen 50 Jahre, auf die Sie heute zurückblicken, sprachen und als Sie so fröhlich aus Ihren gemeinsamen 50 Ehejahren erzählten und als sie dabei auch – trotz aller Probleme – so harmonisch von ihrem Familienleben sprachen, da stand mir immer wieder das Tagebuch des Columbus vor Augen: *Ein äußerst sanfter Menschenschlag* und *Das Gold ist der Schlüssel zum Paradies*.

¹ Eduardo Galeano, Die offenen Adern Lateinamerikas, Wuppertal 1983, S. 22f

Wie sanft Sie beide wirklich sind, das wissen Sie beide besser als ich und das bleibt ja Ihr Geheimnis, das geht ja uns hier nichts an! –

Aber diese heutige Goldstation Ihrer Ehe, die geht uns nun alles etwas an, weil Sie es so gewünscht haben. Sie wollten es gerne nicht nur in ihren eigenen vier Wänden für sich, sondern hier in der Kirche mit uns allen ganz öffentlich feiern: diese Erinnerung an Ihre kirchliche Trauung vor 50 Jahren, die Gedanken an die Höhen und Tiefen in Ihrem Leben seither und die Erfahrung, dass Sie in all den Jahren nie von Gott verlassen waren, gerade dann nicht, wenn es auch Verluste und Trauer genug gegeben hat.

Sie haben mir erzählt, dass über Ihrem gemeinsamen Bett der Konfirmationsspruch hängt, den Sie täglich morgens und abends vor Augen haben. Der soll darum auch heute zu Ihrer Goldenen Hochzeit noch einmal bedacht werden. Er heißt:

DENN ICH SCHÄME MICH DES EVANGELIUMS NICHT, DENN ES IST EINE KRAFT GOTTES, DIE DA SELIG MACHT ALLE, DIE DARAN GLAUBEN. (Rm 1,16)

Das schreibt der ausländische Apostel Paulus kurz bevor er sich in der riesigen, lauten und christenfeindlichen Großstadt Rom vor lauter Fremden für seinen Glauben verantworten muss: Ich schäme mich des Evangeliums nicht, auch hier nicht, auch jetzt nicht! – Ist Paulus also ein Held? –

Nein, mit Heldentum hat der christliche Glaube nichts zu tun. Und Paulus ist schließlich ja auch nicht wie ein glanzvoller Held gestorben, sondern in Rom wie ein elender Verbrecher geschunden und umgebracht worden. Aber dennoch: *Ich schäme mich des Evangeliums nicht, denn es ist eine Kraft Gottes.* Das ist es.

Nicht die eigene Heldenkraft, sondern diese erstaunliche Kraft, die einer erfahren kann, wenn er oder sie sich im Wochenbett und am Kinderbett, im Krankenhaus und am Arbeitsplatz und schließlich auch noch am offenen Grab, wenn einer Abschied nehmen muss, in kindlichem Glauben oder mit schwerem Herzen auf Gottes Versprechen einlässt, IHM über den Weg traut, IHM zutraut, dass ER weiß, wo und wie das alles zum Guten führen soll. Diese erstaunliche Kraft erfahren manche im Leben. Und um diese erstaunliche Kraft beneiden manche andere die Menschen, die es unverdienterweise so erfahren haben.

Und jetzt haben Sie in Ihrem gemeinsamen Leben hier und da etwas von dieser Kraft erfahren. Und das ist das Herzstück Ihrer Goldenen Hochzeit, dass Sie diesen Tag auch als eine Station auf Ihrem gemeinsamen Weg mit

Gott feiern wollen, und dass Sie danken wollen für die Führung, für diese erstaunlichen Kraft, die Sie erfahren haben.

So wird das *Gold dieses Tages auch für Sie ein Schlüssel zum Paradies*, zuerst einmal noch hoffentlich recht lange zum Paradies auf Erden und dann einmal nach Gottes Willen zu einem Leben, das wir alle nicht kennen und das wir darum in aller Zuversicht ganz in Gottes Hand liegen lassen.

EG 376, 1+3 So nimm denn meine Hände ...

Für ihren so noch vor Ihnen liegenden gemeinsamen Weg bitten wir nun um Gottes Segen. Reichen Sie sich bitte die Hände:

ES SEGNE UND BEHÜTE EUCH GOTT, DER ALLMÄCHTIGE, DER VATER, DER SOHN UND DER HEILIGE GEIST. AMEN

(Ehepaar Böttner nimmt wieder Platz in der ersten Reihe)

Gospopchor

Lektor: Phil 1, 15 – 21 (Ohne Hallelujah!)

Lektor und Gem: Glaubensbekenntnis

Gem: EG 646, 1-2+8 (Weicht, ihr Berge ...)

Pfr.: Predigt über den Predigttext des Sonntags: Jes 54, 7-10

Liebe Gemeinde,

bei Gott geht es zu, wie in einer richtigen Familie. Mitten in der Passionszeit und am Tag einer Goldenen Hochzeit ist auch davon zu reden.

Jede Familie kennt Zornausbrüche und diese aufschäumende Wut. Hintergründe sind oft z. B.:

- Kinder-Krämpfe (wir nennen sie dann „bockig“)
- Eltern-Enttäuschungen (leicht ist dann die Rede von „missratenen Kindern“ und von verletztem Vertrauen)
- Tanten-Trauer (die drückt sich oft so aus: „früher war alles besser!“)
- Onkel-Orgien („die Kinder kennen ja den Ernst des Lebens noch nicht!“)
- Opas-Ohnmacht („das ist alles nicht mehr meine Welt“)
- Omas-Ohrenschmerzen („Ach, Kinder, lasst mich doch in Ruhe damit, ich kann es nicht mehr hören!“).

Jedes Ehepaar kennt die Verzweiflung und die Wut, verbunden mit dem Gefühl:

- Jetzt ist alles aus.
- Das Tischtuch ist jetzt endgültig zerschnitten.
- Es hat jetzt gar keinen Sinn mehr.
- Wir werden uns nie mehr richtig verstehen.
- Die Tränen, das sich Einschließen und das einfach Dichtmachen, das Wegrennen, die Trennungsträume und die Scheidungswünsche.

Und im ganz großen Kino fliegen dann dazu sogar die Untertassen.

Bei Gott geht es zu, wie in einer richtigen Familie. Und in unserem Verhältnis zu Gott, im Glauben, spielt sich Vieles ab wie in einer richtigen Ehe:

- Wut,
- Enttäuschung,
- Verzweiflung und schließlich auch
- Trennung,
- Ablehnung,
- totales Desinteresse.

Dann will man nichts mehr mit dieser Frau, mit diesem Mann, mit diesen Eltern, mit diesem Kind zu tun haben, und mit Gott (altmodische Vorstellung!) dann eben schon gar nicht.

Im Glauben geht es zu wie im richtigen Leben:

- Da gehen auch mal Dinge zu Bruch.
- Da hören auch manche Geschichten einfach auf.
- Da ändern sich Ansichten.
- Und zwischen lauter Scherben und immer wieder neuen Versuchen wird ein Mensch manchmal auch erst mit großen Schmerzen erwachsen und schließlich sogar alt.

Und wenn es wie im richtigen Leben kommt, dann können da sogar auch die Fetzen fliegen und du stehst vor deinem selbst gemachten Scherbenhau-
fen.

Im Glauben geht es zu wie im richtigen Leben. Und bei Gott geht es zu wie in jeder guten Familie und wie in den meisten normalen Ehen.

Darum wird nun aber doch niemand unter uns im Ernst erschrecken, wenn in unserem Predigttext auch von Gottes Wut die Rede ist: „*Im Aufschäumen der Wut habe ich mein Angesicht eine Weile vor dir verborgen*“ (Jes 54, 8). – So menschlich können wir tatsächlich nach biblischer Anleitung von dem Gott Israels sprechen.

In anderen Religionen und in bestimmten orthodoxen Ausprägungen des Judentums wie des Christentums stößt so ein menschliches, lebendiges Bild von Gott sofort auf die allerschwersten Vorbehalte. Man fürchtet, das sei gottloses, frivoles Gerede und zeige, dass ein Mensch nicht wirklich an Gott glaubt. Aber der Prophet Jesaja hat nicht so ein kleinliches Bild von Gott.

„*Eine kleine Weile habe ich dich verlassen*“ (Jes 54, 7). – Wieder so ein alltägliches, menschliches Bild. Als ob die Mutter eben mal kurz Wäsche aufhängen gegangen war. Kann man so wirklich von Gott sprechen? Muss hier nicht ein orthodoxer Glaubenskontrolleur sofort einhaken und sagen: Gott ist immer und überall da?! Deshalb könne und dürfe niemand sagen: *Gott hat mich verlassen*. Das wäre nämlich genau genommen Gottesleugnung und Gotteslästerung.

Kann man also wirklich so wie der Prophet Jesaja von Gott sprechen? – Ich denke, wir **können so** von Gott sprechen, nein noch mehr: wir können eigentlich **nur so** von Gott sprechen! Wir können nur mit unseren menschlichen Bildern, mit unseren schönen und schlimmen Erfahrungen, mit unserer alltäglichen Sprache von dem sprechen, der in keine Sprachschachtel passt, der aber von uns allen tagtäglich angesprochen werden will.

Also können und müssen wir auch von Gottes Gefühlen, von Gottes Wut, von Gottes Trauer und von Gottes Liebe sprechen, wenn wir nicht einem unlebendigen, einem toten Gottesbild anhängen. Unsere Lebenserfahrungen fließen im Guten wie im Schlechten in unseren Glauben immer mit ein. Unser Glaube wird von unserem Erleben mit geprägt, wenn wir nicht einfach stehen bleiben und entweder kindlich oder gar kindisch oder eben einfach gar nicht mehr an Gott glauben wollen.

Wenn wir uns bis hierher einig wären, dass unsere Erlebnisse unseren Glauben mit prägen, dann käme jetzt die wichtigere Frage dran: Könnte denn dann nicht auch umgekehrt unser Glaube unser Leben und unser Erleben mit prägen?

Auf diesen Dreh will unser Predigttext uns nun bringen.

Fangen wir an mit Noahs Logbuch:

- Regen, Regen, Regen!
- Flut, Todesnot, Untergang! –
- Aber die Arche!
- Aber die Taube!
- Aber der Regenbogen!

Das steht alles in Noahs Bordbuch. Und damit es wirklich nicht nur auf Papier, sondern auch im Kopf, im Herzen, im Menschheitsgedächtnis aufbewahrt wird, verbindet es Gott noch mit Seinem unverbrüchlichen Treueschwur (wieder so eine menschliche Art, von Gott zu reden!):

„Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen ... Solange die Erde besteht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht!“ (1. Mose 8, 21f)

Das ist Noahs Erfahrung, die uns die Bibel aufbewahrt hat für alle Zeit. – Auch im stärksten Sturm, auch in der tiefsten Nacht, bei allem, was du in deinem eigenen Logbuch aufschreiben magst, in allem, was du an Stürmen erleben musst: dieser Schwur Gottes gilt! Wir leben seit Noahs Tagen in einem Gefälle, an dessen Ende nicht das Nichts, nicht die absolute Trostlosigkeit, sondern Gottes Treueschwur steht: Du wirst gehalten!

Ich weiß, wir Krämerseelen haben da unsere Probleme. Wo ist der Garantieschein? Wo der Beleg? Wo kann ich mich im Ernstfall beschweren? Wen kann ich ggfls. haftbar machen? Wir hätten doch am liebsten gleich einen Navi oder ein google-maps-Programm für den eigenen Weg in den Himmel.

– Sie ahnen schon die einzig mögliche Antwort: Das gibt es nicht. Und schon gar nicht für dich allein! Und auf gar keinen Fall als Privatweg für einzelne Auserwählte! – Aber du stehst auf dem Gefälle, das jedenfalls nach Jesajas eindeutiger Beschreibung dort endet, wo Gottes Schwurhand auf uns zusammen wartet.

Und dieses Gefälle können Sie nun in jedem einzelnen Vers unseres Predigttextes sehen:

Vers 7: Eine kleine Weile verlassen ... aber mit großem Erbarmen gesammelt.

Vers 8: Im Aufschäumen der Wut eine Weile verborgen ... aber mit immerwährender Güte erbarmt

Vers 9: ... so habe ich geschworen, dir nicht zu zürnen

Vers 10: DENN ES WERDEN WOHL BERGE WEICHEN UND HÜGEL HINFALLEN, ABER MEINE GNADE WIRD NICHT VON DIR WEICHEN UND MEIN FRIEDENSBUND WIRD NICHT WANKEN, SPRICHT DER, DER SICH DEINER ERBARMT, DER HERR.

Bei Gott geht es zu wie in einer richtigen Familie. Das war der erste Satz in dieser Predigt. Und ich kann angesichts so vieler Familiengeschichten und angesichts dieses Goldenen Hochzeitspaares gar nicht anders als den Satz auch umzudrehen. Im gelungenen Fall geht es in richtigen Familien und in richtigen Ehen auch zu wie bei Gott, nämlich mit der Erfahrung, dass es trotz aller Krisen und Katastrophen doch irgendwie auch wieder geht, solange wir leben und – wenn es ums Sterben geht – dann mit der biblisch gut begründeten Hoffnung, dass am Ende der schiefen Ebene, auf der wir uns ja alle bewegen, einer uns auffängt mit diesem Schwur:

ES WERDEN WOHL BERGE WEICHEN UND HÜGEL HINFALLEN, ABER MEINE GNADE WIRD NICHT VON DIR WEICHEN UND MEIN FRIEDENSBUND WIRD NICHT WANKEN, SPRICHT DER, DER SICH DEINER ERBARMT, DER HERR.

Amen

Gospopchor

Lektor: Abkündigungen
Lektor und Gemeinde: Fürbitte + Vaterunser

Gem: EG 331, 1-2+11 (Großer Gott, wir loben dich...)

Pfr.: Segen
Orgelnachspiel